

Die Schüler israelitischen Glaubens in der Lateinschule Bergzabern

Mindestens 90 Schüler jüdischen oder „israelischen“ Glaubens, wie es in den Jahresberichten des 19. und 20. Jahrhunderts heißt, besuchten in den hundert Schuljahren von 1836 bis 1937 die Lateinschule in Bergzabern. Das scheint vergleichsweise wenig, doch bei insgesamt rund 1850 Schülern in diesem Zeitraum waren das überdurchschnittliche fünf Prozent. 1875 lag der Bevölkerungsanteil der Juden im Bezirksamt Bergzabern deutlich unter drei Prozent.

Oft waren es kaum mehr als vier jüdische Schüler pro Schuljahr. Zwischen 1885 und 1888 aber kamen jeweils mehr als zwanzig Prozent der Schüler aus jüdischen Familien der Stadt oder benachbarter Orte. Die 17 jüdischen Schüler des Schuljahres 1886/87 stellen dabei die absolute Höchstzahl in einem Schuljahr dar.

Die einzige jüdische Schülerin, die die Lateinschule Bergzaberns besuchte, nachdem diese in der Weimarer Republik für Mädchen geöffnet wurde, war Grete Helene Levy. Sie trat 1932 in die 1. Klasse ein. Mit ihrem Abgang aus der Oberklasse endete 1937 die Reihe der jüdischen Lateinschüler. Nach dem Novemberpogrom von 1938 wurde jüdischen Schülerinnen und Schülern der Besuch öffentlicher Schulen ganz verboten, die danach noch bestehenden jüdischen Schulen wurden 1942 geschlossen. Grete Levy starb 1941 als Achtzehnjährige mit ihren Eltern vermutlich im Ghetto von Lodz.

Die meisten jüdischen Schüler sind namentlich in den Jahresberichten aufgeführt. Datenschutz war damals kein Thema. Wir erfahren aus den veröffentlichten Klassenlisten neben der Konfession der Schüler ihr genaues Geburtsdatum oder wenigstens ihr ungefähres Alter, den Geburts- und Wohnort, den Beruf des Vaters und anfangs auch den „Fortschrittsplatz“

des Schülers: die Leistungen des Schuljahres wurden in Form einer Rangliste veröffentlicht. Mehr noch, jährlich wurden öffentlich Preise verteilt für Bestleistungen in den Klassen oder in einzelnen Fächern. Auch die Prüfungen zum Schuljahresende waren zeitweise öffentlich.

In den weitaus meisten Fällen wird bei den jüdischen Schülern als Beruf des Vaters „Handelsmann“ oder „Kaufmann“ angegeben, nur selten findet sich als Berufsbezeichnung ein Handwerk, z.B. Metzger oder Bäcker. Ein einziges Mal wird Ökonom, also Landwirt angegeben, ein für Juden eher unüblicher Beruf. Auch die Kinder der israelitischen Lehrer an der Lateinschule finden sich unter den Schülern. Zwischen 1837 und 1915 unterrichteten fünf dieser Lehrer an der Lateinschule; hauptamtlich waren sie an der israelitischen Elementarschule Bergzaberns tätig. Ihre Namen finden sich im Anschluss an die Schülerliste.

38 der 90 Schüler kamen aus Bergzabern, die meisten anderen aus Ortschaften zwischen Landau und Bergzabern: 23 aus Ingenheim, sechs aus Pleisweiler, je fünf aus Heuchelheim und Vorderweidenthal, je drei aus Klingenmünster und Landau, je einer aus Göcklingen, Rülzheim und Albersweiler. Nicht immer ist sicher, ob es sich beim Geburtsort auch um den Wohnort handelt. Manche Familien sind nach Bergzabern zugezogen oder die Schüler lebten hier bei Verwandten oder „in Pension“. Mit einiger Wahrscheinlichkeit gilt das für diejenigen Schüler, deren Geburtsort weit entfernt liegt: Alsenz, Laufersweiler im Hunsrück, Meisenheim, Pirmasens, Schwegenheim.

Was später aus den Schülern wurde, ob sie den Weg zum Gymnasium in Landau oder anderswo wählten oder einen bürgerlichen Beruf, wohin sie ihr Lebensweg

führte, lässt sich nur bei einem Teil dieser Ehemaligen nachvollziehen. Möglich ist es in der Regel dort, wo die Biografie einen Bruch aufweist oder, noch schlimmer, ein gewaltsames Ende fand: durch Auswanderung im 19. Jahrhundert, durch den ersten Weltkrieg oder - nach 1933 - durch Deportation in Ghettos und Vernichtungslager bzw. durch Vertreibung und Flucht ins Ausland. Spuren dieser Menschen finden sich oft nur noch in Listen: in Passagierlisten von Überseedampfern, in Deportationslisten in die Lager Südfrankreichs oder Osteuropas, in Gedenkbüchern von Großstädten. Von den Gefallenen des ersten Weltkrieges berichten u.a. die „Heldentafeln“ der Schuljahresberichte. Seit einigen Jahren erinnern Stolpersteine an die jüdischen Opfer des Holocaust. In Bad Bergzabern fehlen sie noch.

Da im Bergzaberner Schularchiv bis auf ganz wenige Ausnahmen diese Jahresberichte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges noch vorhanden sind, kennen wir die Namen fast aller Schüler, also auch die jüdischen Glaubens, die in diesem Zeitraum die höhere Schule Bergzaberns besucht haben. Die Namen und die veröffentlichten Angaben zur Biografie waren Ausgangspunkt für eine Recherche in Quellen, Literatur und Internet.

Von mehr als dreißig der Lateinschüler mit dem in den Klassenlisten vermerkten Bekenntnis „isr.“ haben sich dabei Angaben gefunden, die über die reinen Daten des Schulbesuchs hinausgehen. Mehr als zwanzig von diesen wurden Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, sei es durch Ermordung, sei es durch Freitod oder durch Vertreibung ins Exil.

Die israelitischen Schüler

Jahresangaben in Kursivdruck: Zeitraum des Schulbesuchs

Bernhard Adler (*ca. August 1831 in Heuchelheim) *[1843-?]*

David Arent (*ca. Mai 1831 in Bergzabern) *[1842-47]*

Heinrich Arent (*ca. November 1837 in Bergzabern) *[1849-53]*

Salomo Bernstein (*ca. Februar 1831 in Bergzabern) *[1839-44]*

Seligmann Bernstein (*ca. November 1833 in Bergzabern) *[1842-44?]*

Berthold Bär (*ca. März 1843 in Bergzabern) *[1853-54]*

Eugen Bär (*7.9.1872 in Bergzabern) war Sohn des Lehrers Salomon Baer, war Amtsrichter in Forchheim/Obfr. und in Mannheim. Verheiratet war er mit Hedwig, geb. Oppenheimer. Nach der Reichspogromnacht wählte er am 11.11.1938 den Freitod. *[1882-87]*

Oskar Bär (*25.4.1878 in Alsenz) war Sohn des Salomon Bär, Elementarlehrer an der israelitischen Elementarschule; er wanderte um 1895 nach Nordamerika aus. *[1887-93]*

Richard Bär (*23.5.1882 in Bergzabern) war der Bruder des Oskar Bär *[1892-97]*

Moritz Baume (*3.6.1903 in Bergzabern) *[1915-17]*

Ed. Blum (*ca. Mai 1831 in Bergzabern) *[1846-48]*

Emil Blum (*12.6.1859 in Bergzabern) *[1870-75]*

Gustav Blum (*ca. März 1844 in Vorderweidenthal) *[1856-58]*

Gustav Eugen Blum (*9.4.1866 in Bergzabern) *[1875-80]*

Leon Blum (*24.5.1867 in Bergzabern) *[1877-82]*

Max Blum (*25.11.1869 in Bergzabern) war Weinhändler in Bergzabern. Er war verheiratet mit Ida, geb. Fey aus Grün-

stadt. Er wählte am 29.4.1938 in Bergzabern den Freitod, seine Frau nach der Pogromnacht am 9.12. [1880-84]

Nathan Blum (*ca. Oktober 1840 in Vorderweidenthal). [1849-55]

Sigismund Blum (*ca. Oktober 1840 in Vorderweidenthal) [1850-56]

Julius Diehl (*12.11.1859 in Pleisweiler) [1872-77]

Friedrich (Fritz) Dreyfuß (*22.11.1898 in Bergzabern), Sohn von Ludwig Dreyfuß; er starb am 16.6.1917 während des Weltkrieges als Angehöriger eines bayrischen Infanterieregiments im Lazarett Mézières, bestattet in Nancy. [1908-13]

Heinrich (Henry) Dreyfuß (*17.10.1895 in Bergzabern) Sohn von Ludwig Dreyfuß, studierte Medizin, nahm am 1. Weltkrieg als Sanitätsvizefeldwebel teil, wurde mit dem EK II ausgezeichnet; er wanderte zu einem nicht bekannten Zeitpunkt in die USA aus, starb 1969 im State Hospital in Poughkeepsie, Dutches, NY. [1905-10]

Isidor Dreyfuß (*17.7.1869 in Ingenheim) besuchte das Gymnasium in Landau und studierte Medizin in Straßburg und München. Er ließ sich in Ottweiler im Saarland, in Dambach/Elsass und um 1900 in Kaiserslautern als praktischer Arzt nieder. Er war verheiratet mit Mathilde, geb. Cahn. Die Tochter Claire wurde 1902 in Kaiserslautern geboren. 1912 wurde Dreyfuß Bezirksarzt in Frankenthal, 1922 in Ludwigshafen. Außerdem war er im Vorstand des Israelitischen Altersheims in Neustadt a.d.H. Als Obermedizinalrat i.R. lebte er in den dreißiger Jahren mit seiner Frau in Mainz, wo die Tochter wohnte. Hier starb Isidor Dreyfuß 1936. Seine Witwe emigrierte mit der Familie der Tochter 1938 in die USA, wo sie 1963 starb. Dreyfuß verfasste mehrere Publikationen zu medizinischen und sozialen Themen:

- *Über das Vorkommen von Cellulose in Bacillen, Schimmel- und anderen Pilzen.* 1893
- *Das Wesentliche der Schularzt-Frage.* 1905

- *Das öffentliche Gesundheitswesen der Stadt Ludwigshafen a. Rh. (1920er Jahre)*

- *Die preußische Medizinalreform; eine süddeutsche Stimme.* 1931

[1879-84]

Dr. Karl Dreyfuß (*11.9.1905 in Bergzabern) Sohn von Ludwig Dreyfuß, wanderte 1934 nach Palästina aus, heiratete 1937 Gertrude Zweig (*27.8.1901 in Berlin); am 26.9.1949 in Haifa verstorben. Die Ehefrau Gertrude heiratete in zweiter Ehe den Cousin Moritz ihres verstorbenen Mannes; sie starb 1980 in Netanya. [1915-20]

Ludwig Dreyfuß (*12.1.1859 in Ingenheim) war von 1905 bis 1914 erster Vorstand der jüdischen Gemeinde Bergzabern. Verstarb am 2.3.1935, ist in Ingenheim bestattet, der Grabstein existiert noch. [1870-73]

Moritz Dreyfuß (*2.5.1871 in Bergzabern) war verheiratet mit Laura, geb. Braun aus Essingen (*20.8.1876, +10.10.1942 in Auschwitz); sie hatten zwei Söhne: Heinrich (*1902, +1980 in Netanya, Israel) und Paul (1906, +3.8.1977 in Basel, beide in Wuppertal geboren). Moritz D. war Miteigentümer der Fa. Eichengrün & Dreyfuß (Schneiderzubehör) in Wuppertal. Er verstarb 1941 in Brüssel. Der Sohn Heinrich heiratete die Witwe seines Cousins Karl Daniel Dreyfuß. [1881-86]

Albert Eichhold (*29.3.1859 in Schwegenheim) war Sohn des David Eichhold, Lehrer an der israelitischen Elementarschule Bergzabern. [1865/66]

Karl Eichhold (*31.5.1851 in Schwegenheim) war Sohn des David Eichhold, Lehrers an der israelitischen Elementarschule. [1860-63]

Max Feibelmann (*19.12.1880 in Rülzheim) [1891-93]

Aaron Feiß (* 1823) Sohn des Kaufmanns Aron F. aus Bergzabern [1836-?]

Friedrich Fischel (*24.10.1871 in Ingenheim) [1883-87]

Moritz Fischel (*30.4.1876 in Ingenheim)
[1886-90]

Aaron Frank (* 1825) Sohn des Aron F.,
Kaufmann aus Bergzabern [1836-?]

Karl Frank (*25.9.1895 in Laufersweiler
(Hunsrück) [1906-09]

Eugen Fried (*25.7.1880 in Ingenheim)
war seit 1905 Zahnarzt in Landau, außerdem
Journalist und Schriftsteller, wurde
am 20.11.1938 aus der Pfalz ausgewiesen
und lebte dann in Baden-Baden, wurde
1940 nach Gurs deportiert, überlebte in
Südfrankreich den Krieg, ließ sich in Bisch-
willer und Straßburg nieder, wo er für den
Rundfunk und Zeitungen arbeitete; er ver-
starb dort am 3.11.1974. [1890-92]

Hugo Fried (*27.6.1876 in Ingenheim) war
Holzhändler, verheiratet mit Olga.
[1886-90]

Richard Salomon Fried (*31.8.1878 in
Ingenheim) [1888-92]

Siegmond Fried (*5.9.1872 in Ingenheim),
verheiratet mit Frieda, geb. Marx [1885-88]

Theodor Fried (*7.11.1874 in Ingenheim)
[1884-89]

Max Haas (*12.11.1874 in Ingenheim)
[1886-89]

Emil Joseph (*8.11.1873 in Ingenheim),
wohnte in Köln, wurde am 27.7.1942 nach
Theresienstadt deportiert, starb dort am
23. Juli 1943. [1884-88]

Heinrich Joseph (*19.4.1873 in Ingen-
heim) [1886-89]

Richard Joseph (*9.8.1882 in Ingenheim)
wohnte in Landau, Heidelberg und Mann-
heim, wurde vom 12.11. bis 20.12.1938 in
Dachau inhaftiert und am 22.10.1940 mit
seiner Frau Ilse (Else) Ida, geb. Barth
(*22.6.1893 in Illingen/Saar) und der
jüngsten der drei Töchter, Annemarie,
nach Gurs deportiert. Am 10. August 1942
wurde er über Drancy nach Auschwitz de-
portiert und ermordet. Nach dem Krieg für
tot erklärt. [1896, 5.Kl.]

Gustav Kaufmann (*ca. November 1845 in
Ingenheim) [1855-56]

Robert Kaufmann (*26.10.1908 in Mei-
senheim); in die USA emigriert (?) [1918-24]

Felix Klein (*ca. Oktober 1840 in Bergza-
bern) war der Sohn des Lehrers an der
israelitischen Elementarschule Karl Klein.
[1852-56]

Lion Levi (* 1822) Sohn des Lion L. aus
Heuchelheim; nach 1837 Gewerbeschule
in Landau [1836/37]

Samuel Levi (* ca. August 1844 in Klinge-
nmünster) [1855]

Grete Helene Levy (*17.2.1923 in Berg-
zabern) verzog mit den Eltern 1939 nach
Frankfurt; sie wurden am 19.10.1941 ins
Getto von Lodz verschleppt und sind ver-
mutlich dort auch umgekommen. Der
Sohn und Bruder Rudolf fiel in Hadamar
der Euthanasie zum Opfer. [1932-37]

Karl Löb (*3.1.1877 in Bergzabern)
[1886-91]

Moritz Löb (*19.10.1880 in Bergzabern)
[1891-95]

Isaak Maaß [1869/70]

Benno Machol (*22.4.1875 in Bergzabern)
war um 1925 bis mindestens 1932 im Vor-
stand der jüdischen Gemeinde Bergza-
bern, wohnte ab 1940 in Mannheim und
wurde am 22.10.1940 von dort nach Gurs
deportiert, ist dort am 26.11. 1940 ver-
storben. [1885-90]

Karl Machol (*5.12.1881 in Bergzabern)
wohnte in Bergzabern und ab 1940 in
Mannheim, wurde vom 12. bis 29. 11.
1938 im Konzentrationslager Dachau in-
haftiert und am 22.10.1940 nach Gurs
deportiert; dort am 9.1.1941 verstorben.
[1892-96]

Max Machol (*21.10.1872 in Bergzabern)
[1883-86]

Hermann Mannheimer (*8.10.1893 in
Bergzabern) Pionier bei einer Fliegerabtei-
lung im 1. Weltkrieg, ist am 20.9.1918 in

einem Reservelazarett in Augsburg gestorben. [1904-08]

Leo Mannheimer (*23.1.1897 in Bergzabern) ist am 23.3.1919 an den Folgen einer Kriegsverletzung gestorben. [1907-12]

Leo (Leon) Marx (*19.10.1875 in Ingenheim) war mit Emma Teutsch aus Venningen (*3.12.1886) verheiratet, drei Kinder: Else, Ruth, Kate. Marx wurde vom 15. bis zum 28.11.1938 in Dachau inhaftiert und am 29.11.1941 mit seiner Ehefrau von seinem Wohnort Nürnberg ins Außenlager Riga-Jungfernhof (Außenlager des Gettos in Riga) deportiert. [1886-89]

Albert Mayer (*31.3.1887 in Klingenstein) [1897-1903]

Elias Mayer (*30.5.1855 in Bergzabern) [1866-68]

Emanuel Mayer (*18.12.1865 in Pleisweiler) [1876-81]

Emil Mayer (*31.3.1885 in Klingenstein) [1896-1902]

Heinrich (Heiner) Mayer (*7.6.1893 in Bergzabern) lebte seit 1908 in Frankfurt/M., war von 1914 bis 1919 als Soldat im Krieg, studierte Jura und promovierte, war Rechtsanwalt am OLG Frankfurt, 1929 Notar, 1938 Berufsverbot.. [1902-08]

Samuel Mayer (*28.6.1872 in Pleisweiler) [1883-86]

Alfred Meyer (*12.2.1880 in Pleisweiler) [1890-96]

Berthold Meyer (*22.11.1878 in Pleisweiler) wohnte in Aachen, Kaiserslautern und Pirmasens; er wurde 1942 nach Polen deportiert, später für tot erklärt. [1889-95]

Arthur Rosenberg (*1.9.1891 in Heuchelheim) studierte Medizin, war im 1. Weltkrieg Sanitätsvizefeldwebel im 22. Res.Inf. Rgt., wurde mit dem EK II und dem Militärverdienstorden II m. Krone und Schwertern ausgezeichnet. [1901-07]

Richard Rosenberg (*21.11.1889 in Heuchelheim) ist im Alter von 32 Jahren in die

USA ausgewandert: Ankunft in Ellis Island 1921 [1899-1906]

Eugen Salomon (*4.9.1885 in Bergzabern) wanderte um 1898 mit seinem Vater Samuel (s.u.) nach Paris aus. [1896-98]

Samuel Salomon (*24.3.1857 in Bergzabern) wanderte um 1898 mit seinem Sohn Eugen (s.o.) nach Paris aus. [1870-71]

Edwin Scharff (*15.12.1887 in Landau) [1900-02, Kl. 3,4]

Hugo Scharff (*18.11.1886 in Landau) war verheiratet mit Mimi, geb. Steinharter; verstorben am 4.4.1942. Die Eltern waren Alphons und Emma Scharff, geb. Gerson; 6 Geschwister: Alice, verh. Marx, Paul, Franz, Walter, Heinz (Henry), Ilse, verh. Guttmann; 3 Kinder: Sigmund, Anneliese, Traude. [1899-1901, Kl. 3,4]

Otto Scharff (*27.2.1884 in Landau) wohnte in München, am 20.11.1941 nach Kowno, Fort IX deportiert, dort verstorben am 25.11.1941. [1898-1900, Kl.5,6]

Samuel Schönberg (*ca. Juni 1832 in Vorderweidenthal) war Sohn des in Eschbach verstorbenen Seeligmann Schönberg, lebte 1841 bei seiner „Mutter und natürlichen Vormünderin Babette Moock, Handelsfrau in Vorderweidenthal“. [1846-47]

Frank Schwarz (*22.7.1912 in Bergzabern) im Februar 24 an ein Lessinggymnasium, Ort unbekannt, gewechselt. [1923-24]

Hermann Schwarz (*3.12.1878 in Bergzabern) [1888-93, 1894/95]

Moses Schwarz (*ca. November 1832 in Bergzabern) [1847-49]

Theodor Schwarz (*19.4.1867 in Heuchelheim) wanderte 1881 nach Nordamerika aus. [1877-81]

Leo (Leon) Siegel (*23.2.1874 in Ingenheim) [1884-86]

Moses Siegel (*23.3.1845 in Göcklingen), ausgewandert in die USA, verheiratet mit Mamie, geb. Erdreich (*28.9.1861 in Böhmen), 3 Kinder: Jerome (*1886), Alvine

(*1887), Emile (*1888); er verstarb am 14.8.1903 in Selma, Alabama. [1855-57?]

Max Straus (*4.12.1877 in Ingenheim) [1888-92]

Siegfried Straus (*21.6.1880 in Ingenheim) [1890-92]

Oskar Trautmann (*5.4.1863 in Bergzabern); in die USA emigriert (?) [1873-77]

Otto Trautmann (*18.1.1873 in Bergzabern); in die USA emigriert (?) [1883-88]

Eugen Weil (*16.9.1873 in Ingenheim) [1885-89]

Richard Weil (*28.4.1872 in Ingenheim) [1885-89]

Georg Weiß (*3.2.1874 in Ingenheim) [1884-88]

Nathan (Jonathan) Weiß (*18.3.1879 in Ingenheim) war Kaufmann, wanderte am 6.2.1940 in die USA aus, lebte in New York. [1890-92]

Emil Wolf (*8.7.1860 in Vorderweidenthal) [1872-76]

Wilhelm Wolf (*3.1.1875 in Ingenheim) wohnte in Landau, wurde am 15.11.1938 nach Dachau verschleppt, starb dort am 28.11. [1885-90]

Max Wolff (*16.11.1879 in Pirmasens) war Sohn eines Schuhfabrikanten, ist im Konzentrationslager Dachau ermordet worden, vermutlich am 28.11.1938. [1894-95]

Die israelitischen Lehrer

Den Religionsunterricht für die oben aufgeführten Schüler erteilten die Lehrer der israelitischen Elementarschule Bergzabern, die von 1837 bis 1915 bestand. Sie befand sich in der Neugasse, Ecke Ketten-gasse.

Karl Klein war von 1837 bis 1852 Lehrer in Bergzabern. Im Jahresbericht der Lateinschule von 1842/43 wird er erstmals auch als Religionslehrer von vier israelitischen Lateinschülern aufgeführt.

David Eichhold folgte auf Klein und unterrichtete bis 1870 in Bergzabern. In einem Artikel in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 7. November 1856 wird er als „trefflicher Lehrer“ an der „guten Elementarschule Bergzabern“ bezeichnet. Seine Söhne Albert und Karl besuchten die Lateinschule.

Isaak Wolf (19.7.1848 – 29.11.1904) wurde 1871 Nachfolger Eichholds und unterrichtete vom 15.1.1873 bis Januar 1882 gleichzeitig an der Lateinschule, dann wurde er Lehrer in Blieskastel. Auf dem dortigen Friedhof findet sich sein Grabstein mit folgender Inschrift: „*Hier ruht unser treubesorgter geliebter Gatte und Vater Isaak Wolf geb. am 19. Juli 1848, gest. am 29. Nov. 1904.*“

Emanuel Strauß war Lehrer in Ingenheim, erteilte im Januar und Februar 1882 vertretungsweise den israelitischen Religionsunterricht an der Lateinschule.

Salomon Bär war von März 1882 bis 1915 Hauptlehrer an der israelitischen Elementarschule und unterrichtete in Bergzabern bis zur Auflösung dieser Schule. Über seine Pensionierung hinaus betreute er die israelitischen Schüler der Lateinschule. Sein Grabstein auf dem Ingenheimer Friedhof trägt folgende Inschrift: *Salomon Bär, Hauptlehrer in Bergzabern, geb. 22.7.1845 in Herxheim, gest. 8.5.1922 in Bergzabern.* Auf dem Foto des Lateinschulkollegiums von 1905/06 ist Salomon Baer abgebildet.

Raphael Mandel aus Ingenheim erteilte um 1925 und auch noch 1932 den Religionsunterricht für 2 bzw. 3 Kinder.

Rainer Ehrhardt

